

7. Sekundärliteratur

**Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), S. 267-322,
377-438**

25 (1855), S. 94-160, 327-425

Geschichte der wahren Inspirations-Gemeinden, von 1688 bis 1850.

Goebel, Max

Gotha, 1854-1855

§. 24. Die Inspirations-Gemeinden in der zweiten Hälfte des achzehnten Jahrhunderts.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ja in alle Ewigkeiten durch Leiden und im Leiden hinausführen, was er angefangen hat, zu seines Namens Verherrlichung in Zeiten und Ewigkeiten“.

Der Sattler Rock an den Grafen Zinzendorf 1739.

§. 24. Die Inspirations-Gemeinden in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

„Bittet den Herrn, daß das Gnaden- und Geistes-Wort nicht aus eurer Mitte genommen werde aus eurer Schule“.

Nagel, auf seinem Sterbebette 1779.

Mit Rock's Tode war der Geist der Weissagung verstummt und die Aussprachen des letzten Werkzeuges hatten aufgehört, nachdem Rock dreißig Jahre lang ganz allein diese Gabe und Gewalt ausgeübt hatte. Längst waren die Brüder hierauf vorbereitet, ja Rock's Aussprachen hatten selber auf dieses Aufhören der Weissagung hingewiesen. Darum veranlaßte sein Scheiden durchaus keine wesentlichen Veränderungen in dem Leben und in der Verfassung der Inspirationsgemeinden; so daß noch nach 23 Jahren (1772, Sg. 16, 249) öffentlich bezeugt werden konnte: „Diese gemeinschaftliche Arbeit, da jedes Glied von jedem andern geprüft, von Sünden und Verfehlungen ab- und zur Reinigkeit, Heiligkeit und Einigkeit angemahnt wurde, führte Gott also fort durch Bruder Rock so lang er lebte; und, da wir nach seinem Tod in der Bruder-Mitte die Mitwirkungen des guten Geistes, Gott zum Preis, noch jetzt verspüren und haben, so gehen auch die Untersuchungsarbeiten, Bruderbesuche und Reisen unter vieler Schwachheit, doch im Segen fort, wie es angefangen worden“. — Was Gruber II. gleich nach Rock's Tode aus Amerika an die Brüder in Deutschland (Sg. 12, 1 ff.) schrieb:

„Ich bin noch immer zugethon
Der wahren Inspiration,
Sie geistet ein und geistet aus,
Und kommt aus Gottes Schatz und Haus“,

das galt von allen seinen Brüdern in Deutschland; und, um sie zum standhaften Ausharren in den bisherigen Inspirationswegen zu veranlassen, bedurfte es kaum seiner Ermahnung:

„Ach lieben Brüder, fahret fort	Hier müsse nun kein Schweigen sein,
In eurer Kraft an euerm Ort,	Und wollt' Ermüdung dringen ein
Des Herrn Werk fortzuführen,	Und Ohnmacht oder Trauern,
Das euch der Herr hat anvertraut,	So trinket aus dem offnen Born
Und ringet, daß ihr euch erbaut	Und stärkt euch aus dem Heiles-Horn
Zum heil'gen Tempelleibe.	Als Wächter auf der Mauern“.

Seitdem man keine mündlichen Aussprachen Rocks mehr hatte, die man hören oder abschriftlich den Brüdern zusenden konnte, wurde desto eifri-

ger die Veröffentlichung der schriftlich vorhandenen Aussprachen und des reichen Nachlasses Rock's durch den Druck fortgesetzt. So erschienen dann bald nach seinem Tode, 1751 — 1789, vornehmlich von Jonas Wickmark herausgegeben, noch einunddreißig Sammlungen von Aussprachen nebst Rock's Tagebüchern und seinem Leben und den übrigen Inspirationschriften; und — ein Beweis des starken Abfages — die früheren Inspirationschriften erschienen theilweise in zweiter (dritter) Auflage. Diese Aussprachen — im Ganzen mehr tausend — wurden seitdem in den unverändert fortbestehenden Versammlungen der Reihe nach regelmäßig neben und nach der heiligen Schrift als Zeugnisse des Geistes über sie und aus ihr vorgelesen und besprochen; wodurch Rock auch nach seinem Tode bis auf den heutigen Tag in dem Munde und Herzen seiner Brüder fortgelebt und fortgewirkt hat, wie außer ihm wenige andere Sektenstifter.

Der die Gemeinden in dieser Zeit beherrschende Geist war von Schwärmerei und Ueberschwänglichkeit weit entfernt; sie waren vielmehr ruhig und ernst gestimmt, innig gebeugt und stille ergeben in das allmähliche Schwinden der Prophetenkinder. Gruber schrieb hierüber (A. und D.) schon 1757 aus Amerika: „Sonst habe ich oft bei mir selbst bewundert, daß an den Orten, wo so manche wichtige und herrliche Bewegungen und Erweckungen, auch viel tausend brünstige Seufzer und Gebete geschehen sind, es nun so zusammengeschmolzen, daß kaum noch etliche Wenige in christlicher Liebe vor Gott aufrichtig zusammenhalten können⁴⁸⁾. — An Rock's Stelle übernahmen vornehmlich seine bisherigen Reisegefährten, die ältesten Brüder Jonas Wickmark, ein Schwede, Paul Gisbert Nagel aus Bidingen und J. A. Pfaff, die Aufsicht über die Gemeinden, die Besuchsreisen und die Verwaltung der allgemeinen Angelegenheiten; insbesondere dienten die Besuchsreisen zur Erhaltung der gemeinsamen Zucht und Ordnung.

Uebrigens sind aus dieser herbstlichen und winterlichen Zeit der Gemeinden fast nur Todes-Nachrichten erhalten, welche sich die gottergebene todesfreudige Schaar in ihrer stillen und ernstesten Stimmung gegen-

⁴⁸⁾ Es scheint dagegen nicht, daß häufig Inspirirte zur (evangelischen) Kirche zurückgekehrt seien; sonst würde schwerlich der Senior Dr. Plitt in Frankfurt die im Jahre 1765 erfolgte Taufe des seither ungetauft gebliebenen Inspirirten Albis von der Ronneburg als eine besonders merkwürdige Begebenheit durch den Druck veröffentlicht haben. S. Acta nova hist. eccles. VI, 559 ff.

seitig mittheilte, und welche dann später zu gemeinsamer Erweckung und Stärkung gedruckt wurden ⁴⁹⁾.

Schon bald nach Roß, den 9. Juni 1749 starb sein alter Freund Bellow, der liebe begnadigte Mitälteste in Homburg vor der Höhe, unter vielen Leiden und Schmerzen. Ueber seinen Tod heisst es: „O! wie klein, kindlich und innigst brüderlich hat der liebe Gott in Jesu seinen Geist und Herz zusammengeschmolzen! Unter der tiefsten Beugung und heißen Thränen hat er erst recht gründlich im Geist gesehen, erkannt und bekannt die fassende und nicht müde werdende Gottes- und Jesus-Liebe und auch die uns aus Gnaden geschenkte Brüderliebe in der Gemeinschaft der Glenden, und daher alles Müde- und Matt-werden bußfertig und herzlich bereuet“. Bei seinem Tode erinnerte sich die Gemeinde nach Jes. 53: „daß Gott ihnen durch Entreißung der alten getreuen Brüder klar vor Augen lege, daß Er die Wand um sie herum hinwegnehmen und bei nicht erfolglicher besserer Treue den Zaun zerreißen könne und wolle“.

Am 8. Mai 1749 starb in Homburg 76 Jahre alt Salomon Meyer aus Schaffhausen, ein gebiegener Christ. In seinen gesunden Tagen pflegte er oft zu sagen, wenn er vieles Reden ohne Kraft und Geistesnachdruck hörte: „Ach! wir wollens zuerst thun, darnach davon reden!“ Als seine Fieberkrankheit begann, erwartete er willenlos, ergeben und freudig seinen Tod. Auch in gesunden Tagen war das Stillesein sein Hauptwerk, und er hütete sich immer vor vielem Gewirk im Reden und Gesprächen, und sagte: „In der Sinnlichkeit oder Bildlichkeit ist keine Kraft; denn durch Stillesein und Hoffen werden wir stark sein. Die ganze Inspirationsgemeinde liege ihm sehr an; aber er könne es nicht mehr recht ausdrücken. Wünschete, daß in allen Gemeinden möchte wahrer Ernst gebraucht werden, insonderheit von den Ältesten-Brüdern. Und die Brüder möchten sich aufs neue nahe zusammenthun, einander in der Gnade Gottes zu stärken und zu ermuntern, damit keiner matt und müde werde, sondern alle fortfahren und beharren möchten bis ans Ende. Bruder Kampf möchte in seinem Kampf und Arbeit ja nicht müde werden. Er lasse allen treuen Brüdern und Mitgliedern in der Nähe und Ferne herzlich danken für ihre brüderliche Treue, welche ihm eine große

⁴⁹⁾ Außer den schon S. 2 (Jahrg. 1854. S. 282) angeführten Schriftchen von 1780 und 1782, habe ich seitdem noch erlangt die Beschreibung des Sterbens von Dr. J. Ph. Kampf, seiner Gattin und seines Sohnes Wilhelm in dem Schriftchen: Komm und Siehe. Unseres geliebten Bruders J. Ph. Kampf letzte Stunden u. 1779. 70 S. 8.

Stütze gewesen sei in seiner Schwachheit; er wolle also seiner treuen Brüder und Mitverbundenen in Ewigkeit nicht vergessen. Er habe sich niemals zu einer andern Gemeinde gezählet als zu der armen Sünder-Gemeine, und darinnen wolle er auch sterben. Er hätte nicht bestehen können, wenn ihm Gott nicht zu Hülfe gekommen wäre durch sein Gnadenwerk der wahren Inspiration in der brüderlichen Gemeinschaft. Das Andenken an so viele ihm erwiesene Barmherzigkeit Gottes sei sein einiger Trost und daß er vor Gott ein arm Sünderli sei. Von Belohnung wollte er nichts wissen, sondern hoffte nur: ein Gnadensohnli“.

Am 14. Februar 1758 starb in Lieblos im Büdingischen die Jungfrau Barbara Knoll, 70 Jahre alt, aus der Schweiz, welche über etliche und 40 Jahre her — also ganz von Anfang an — bis an das Ende ihres Lebens in der brüderlichen Gemeinschaft treu und redlich ausgehalten hatte. Sie hatte schon in ihrem Vaterlande, aus Mangel eines Bruders, geraume Zeit unter mancherlei Anfechtungen in Segen selber Versammlung gehalten, und sich insbesondere auch durch die Gefahren von falschen und scheinbaren Geistern glücklich hindurchgearbeitet, war dann (vor 1727) nach Steinheim an der Murr und (vor 1729) ins Büdingische gezogen, wo aber Noth sie an ihre frühere Geistesstille und ihr anhaltendes und ausdauerndes Eindringen in die verborgenen oder stillen Ewigkeiten erinnern mußte.

Es ist merkwürdig, daß seit dem Aufhören der Werkzeuge und ihrer Erweckung immer weniger und zuletzt gar keine Theologen mehr zu den Inspirirten übertraten oder bei ihnen blieben; während zu allen Zeiten und selbst bis in die neueste Zeit (vgl. S. 26) die berühmtesten und geschicktesten Aerzte ihnen treu blieben. Hieher gehört vor Allen ihr alter Freund der Hofrath Dr. Johann Philipp Kämpf in Homburg vor der Höhe 1687 — 1753 (Vgl. S. 21.). Er bildete in seiner stark besuchten medicinischen Schule in Homburg eine ganze Reihe von Aerzten, welche zum Theil auch der Gemeinschaft und dem Christenthume treu blieben und Ehre machten ⁵⁰⁾. — Der Vater Dr. Johann Philipp

⁵⁰⁾ Dahin gehören seine auch als Aerzte und als Schriftsteller berühmten Söhne Dr. Johann Kämpf in Homburg und Hanau (1726—1787) und Dr. Wilhelm Kämpf, Gräflich-Wiedischer Hofrath in Neuwied (1733 bis 1779); ferner Dr. Hackenbrach in Verleburg, Dr. Schlaaf in Homburg. — Nach vorstehenden Jahreszahlen über Kämpf und seine Söhne sind die Zahlen-Angaben über Dr. J. Ph. Kämpf in S. 18 (und S. 21) Jahrg. 1855. S. 121 — 126 zu berichtigen, wo ohnehin das irriger Weise auf 1779 anstatt auf 1753 angegebene Todesjahr durch einen Druckfehler 1799 lautet.

Kämpf war eine Zeit lang der Gemeinde untreu geworden, als er nach Rußland gereist und später kurfürstlicher Leibarzt und Hofrath in Mainz geworden war; er kehrte jedoch nachmals reuig in sein liebes Homburg und in seine alten Verhältnisse zurück, sammelte wieder eine Anzahl von Schülern um sich, und blieb von nun bis an seinen Tod (1753) ein treues und geliebtes Glied der Gemeinde und ihr Arzt in der Nähe und Ferne. Daher erhielt er auch nach seinem Tode das Zeugniß, „daß seine Seele viel gearbeitet habe und er vornehmlich in den letzteren Jahren der allgemeinen Brudernoth und so mancher Seelen besonderen Anliegen sich von Herzen mit aller Willigkeit und Nachdruck angenommen habe“. Wie er seine Kranken auch geistlich bediente, beweist (1749) seine schriftliche Aeußerung über die noch junge Jungfrau Keller in Neumied: ihr Ende sei nahe, und sie möge durch je und dann anscheinende Besserungen nicht in falsche Hoffnungen des Aufkommens eingehen, wodurch der Versucher Raum zu gewinnen suche; ihm liege in seinem Gemüthe, auch nach den berichteten Krankheitsumständen, nichts anders als Tod und Ewigkeit vor Augen und im Herzen: „Saget ihr, Jesus habe sie von der Welt erlöst!“ Diesen Brief theilte man der Kranken offen mit, und ihr Vater bereitete sie nun selber auf den nahenden Tod, worauf sie — nach einigen bitteren Thränen — herzlich erklärte: Ja, Er hat mich aus der Welt erlöst“. — Auf seinem eigenen Sterbebette betete Kämpf oft um wahre Feindesliebe, und äusserte, daß er bei einem halben Jahre Gott beständig, ja oft sehnlich um Liebe gebeten habe, wenn er in sich gefunden, daß er im geringsten Etwas gegen Jemand gehabt habe. Denn, sagte er, wenn wir der geringsten Widrigkeit in uns Platz lassen, das gebiert eine bittere Wurzel und wir halten Gottes Gnade an uns selbst auf und an denen, gegen welche wir lieblos sind“. Dank für alle seine brüderlichen Erinnerungen und Ermahnungen wollte er nicht annehmen und tröstete sich in seinem Schmerze über seine frühere Untreue mit dem Worte: „ich habe doch den Kindern Gottes nicht geflucht!“ Seinen Söhnen bezeugte er: Im Aeußern habt ihr mir alle Treue bewiesen, darüber habe ich keine Klage; aber im Innern seid ihr nicht treu gewesen. Dankt Gott, daß ihr die Brüder habt, in deren Gemeinschaft euch die göttliche Vorsehung durch eure Eltern gebracht hat; achtet das nicht gering, haltet darinnen aus und an. An mir verkleret ihr zwar im Aeußerlichen eine Stütze, aber ihr habt einen barmherzigen Vater im Himmel“. „Ach, sagte er, wenn ich sehe, daß meine Kinder so fremd sind von dem Leben, das aus Gott ist, so möchte mir das Herz bluten. Ich bin zwar an Allem Schuld, doch sind sie darum nicht entschuldigt“.

Ebenso sprach er noch von dem so hochnöthigen Ernst in den Gemeinden, und hauptsächlich von der erforderlichen Treue derjenigen Brüder, die in den Gemeinden brauchbar sind und sich gebrauchen lassen etwas zu sagen, (den Vorstehern und Aufsehern): daß doch die von Gott angebotene und zu erlangende Hirtentreue noch länger unter uns beibehalten und nicht völlig geschlagen werde". — Seinem Tode sah er, nach Ueberwindung von schweren Zweifeln und Anfechtungen, mit Gewißheit und Freudigkeit entgegen, bat öfters um Abschiedsgrüße nach der Schweiz (Basel und Schaffhausen) und nach allen Orten, wo Brüder seien, auch nach den in Livland gehörigen Orten, und verlangte sehnlichst nach dem Abschiedsbefuche der Brüder Löw, J. und N. (Nagel), die zu seiner Erquickung auch wirklich noch kamen, demüthigte sich vor ihnen und allen Anwesenden: „es thue ihm so leid, daß in der Ferne jemals Jemand Etwas aus ihm gemacht habe, da er doch so halbherzig gewesen sei“, und verbat sich ausdrücklich jede besondere Berücksichtigung seines Standes bei seiner Beerdigung, die auch nur ganz einfach nach Bruderweise erfolgte.

Gleich freudig und selig erfolgte sechszehn Jahre später (1769) der Tod seiner Wittve, und 1779 der Tod seines frommen Sohnes Wilhelm in Neuwied. Dieser „liebe und treue Bruder“ hatte bei seinem Vater gründlichen Unterricht im wahren Christenthum und in der Medicin erhalten und war ein geschickter und hülfreicher Arzt geworden. Auf auswärtigen hohen Schulen war er aber in schwere Sünden und Glaubens-Kämpfe gerathen, und ward erst wieder in Neuwied 1762 in einer schweren Krankheit außs neue erweckt und bekehrt. „Die angst- und bangmachende Gnade wirkte eine Buße zum Leben, zur Veränderung des Herzens und der Herzens-Gesinntheit durch die Versöhnungsgnade“. Von nun an blieb er der neuwieder Brüdergemeinschaft innerlich und äußerlich treu; alle ihm angebotene auswärtige Ehrenstellen schlug er auß, die Brüdergemeinschaft hielt ihn, und der Segen seines sterbenden Vaters vermochte viel. Ungeachtet er noch ziemlich jung starb und Frau und Kinder hinterließ, so starb er doch zuletzt ruhig und freudig, dankbar für die innerliche Zubereitung Gottes in dieser letzten Krankheit. Kurz vor seinem Ende gerieth er in seinen bewußtlosen Fieberphantasien fast in eine inspirationsähnliche Aussprache mit ungewöhnlich starker Stimme und Ton, mit feuer-funkelnden Augen und hartem Schlagen auf die Brust, worin es unter Anderm hieß: „Ja, es ist mir wahrhaftig um Ihn zu thun; sonst hätte ich nicht bei der wahrhaften bis in die Ewigkeit währenden diamantfest gegründeten Brüdergemeinschaft an- und aus-

gehalten noch bestehen können, und hätte dann eher die Schätze, Reichtümer, Rüste und Ehrenstellen der Welt gesucht und erlangen mögen und können". Noch in demselben Jahre wie der jüngere Dr. Kämpf (1779) starb auch der Aufseher der Gemeinde in Neuwied Nagel, welcher seit 1746 daselbst gewohnt hatte. Er war 1718 von frommen Eltern in Büdingen geboren, wo sein Vater später nach Dr. Carl's Abgange Vorsteher der Gemeinde wurde, und ist daher wohl niemals getauft worden. Noch als Jüngling und jedenfalls vor 1743 wurde er von Noß in den unmittelbaren Dienst an der Gemeinde berufen, worin er mehr als dreissig Jahre an der Wahrheit dieses Zeugnisses festhielt und auf dessen Erfüllung wartete. Er „war sehr gelehrt“ und ein tüchtiger „Schreiber“, und diente unermüdlich allen brüderlichen Gemeinden in der Nähe und Ferne in Liebesorgfalt und Treue. Noch kurz vor seinem Ende ermahnte er in der Versammlung Jung und Alt unter Thränen recht beweglich und wiederholt: „Bittet den Herrn, daß das Gnaden- und Geisteswort nicht aus eurer Mitte genommen werde aus eurer Schuld. Sie sollten auch an ihn gedenken und für ihn bitten, daß die an ihn und noch zwei ledige Brüder (durch Noß 1743, Sg. 41, 110 ff.) geschehene göttliche Bezeugung, daß Er sie im Ofen des Elendes reinigen wolle zur Auserwählmachung, immer gnädiger und inniger ja möchte erfüllt werden“. Zuletzt ermahnte er die Brüder recht herzbeweglich: „Lasset euch brauchbar machen zum gemeinen Nutzen; denn die geringste Mühe um der Gemeine willen wird ewiglich nicht unbelohnt bleiben“. — Sein Verlust wurde sehr schwer empfunden, diente aber auch dazu, daß die aus unterschiedlichen Ländern und Gegenden gesammelten Brüder sich desto mehr zu Einem Sinn in Jesu auf Zeit und Ewigkeit vor dem getreuen Gott verbanden, der durch seinen heiligen Geist den Grund zu dieser ihrer brüderlichen Gemeinschaft gelegt hatte.

Sein Mitgenosse in der Arbeit, Wickmarf stand jedenfalls bis 1785 an der Spitze der Gemeinden; er war vielleicht der Letzte welcher dem Bruder Noß persönlich nahe gestanden hatte. Sein Wahlspruch war: Rechtthun und Unrechtleiden. Sein vor mir liegendes Portrait in Pastellfarben, das ich aus Neuwied erhalten, zeigt einen frischen Greis mit edelm Angesichte, klarem freundlichem Blicke und feinen geistvollen Zügen, Liebe und Zutrauen erweckend.

Weitere Nachrichten aus den immer mehr abnehmenden und verkommenden Gemeinden bis zu ihrer theilweisen Wiederbelebung und Auswanderung, also über einen Zeitraum von vierzig bis fünfzig Jahren (1780 — 1815 oder 1830) fehlen mir gänzlich.